

Je Woche

17. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Bewehrungsstahl auf Lager, Foto © Kulturexpress

Materialknappheit und steigende Rohstoffpreise belasten Bauwirtschaft

Ausgabe 36

vom 05. – 11. September 2021

Inhalt

- An Sommeriglu aus 9.000 Drahtkleiderbügeln
- Eröffnung Studentenwohnheim Hainholz in Hannover
- Akademie der Künste Berlin trauert um Jörg Schlaich
- Pandemiebedingte Veränderungen im Mobilitätsverhalten
- Deutsche Bank Hilfsprogramm Hochwasser-Katastrophe
- Zum Bau des Romantik-Museum
- Materialknappheit und steigende Rohstoffpreise belasten Bauwirtschaft

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

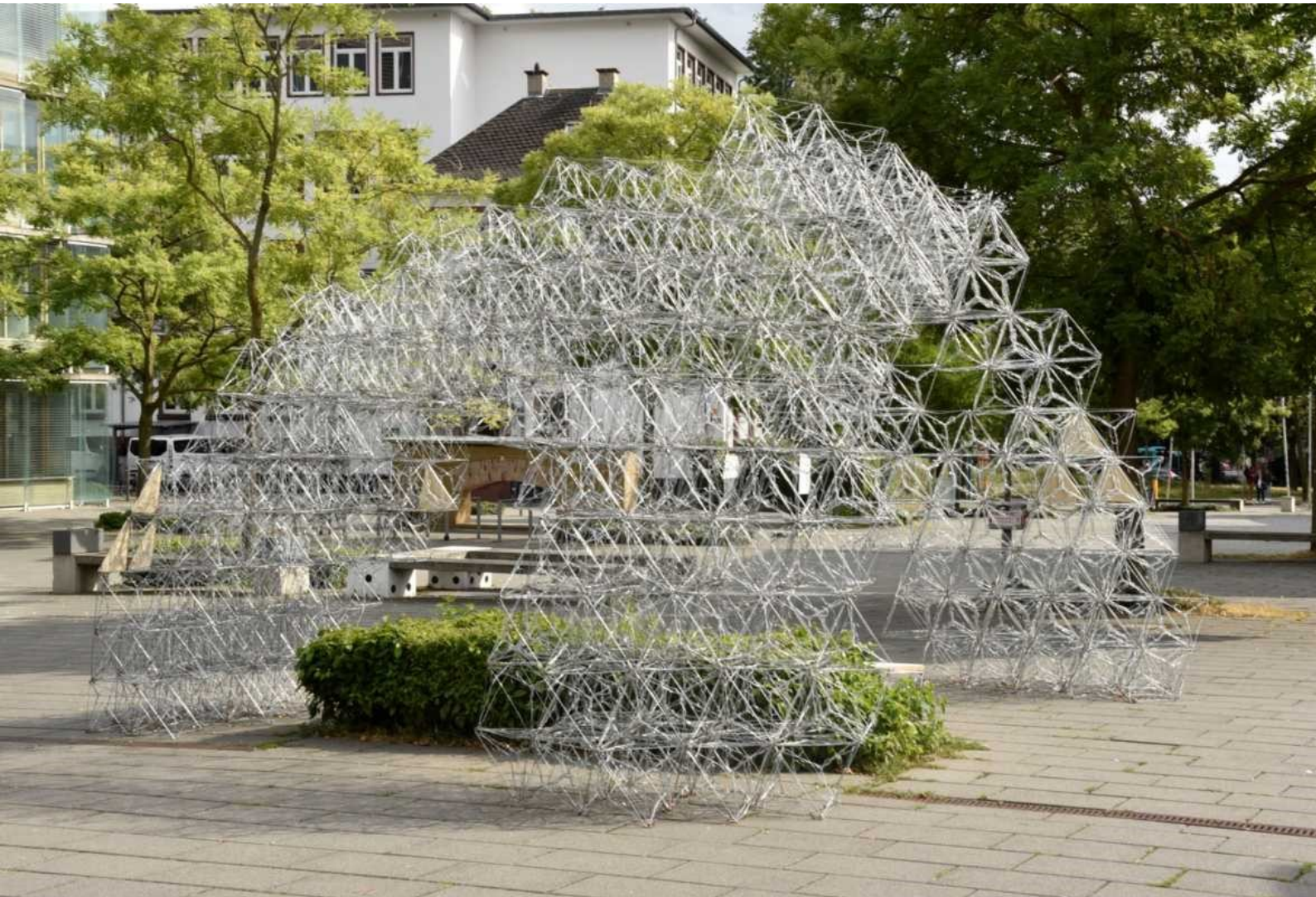
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de



Im Sommersemester 2021 konstruierten Architektur-Studierende der Frankfurt UAS ein „Sommerglu“ aus rund 9.000 Drahtkleiderbügeln

Sommerglu aus 9.000 Drahtkleiderbügeln

Der Bausektor nimmt durch die Nutzung natürlicher Ressourcen sowie dem Betrieb mechanischer und elektrischer Anlagen einen Anteil von 36 Prozent der weltweit verbrauchten Energie ein. Umso wichtiger ist es, Lösungen mittels neuer Entwurfsmethoden zu erkunden und Gegenstände, die an anderer Stelle nicht mehr benötigt werden, durch sogenanntes „Up-cycling“ wiederzuverwenden.

Im Sommersemester 2021 konstruierten Architektur-Studierende der Frankfurt UAS ein

Wie dies gelingen kann, haben Architektur-Studierende der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) im Sommersemester

2021 im Design-Build-Projekt „EN_WIRE _NMENT“ erforscht. Gemeinsam haben sie ein „Sommeriglu“ aus insgesamt rund 9.000 wiederverwendbaren Drahtkleiderbügel konstruiert.

„Die Aufgabe der Studierenden war es, serielle Abfallprodukte zu recherchieren, aus denen sich spielerisch und experimentell – mit Hilfe digitaler Simulationen – wieder neue Konstruktionen erstellen lassen. So ist eine Leichtbau-Konstruktion entstanden, die keine zusätzliche Primärenergie für die Herstellung ihrer Bauteile benötigt und durch das ‚upcycling‘ eine eigenständige Ästhetik entwickelt“, erklärt Prof. Dr. Timo Carl, Professor für digitales Entwerfen und Konstruieren [dEk] am Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik der Frankfurt UAS. Er betreute das Projekt während des Sommersemesters 2021 gemeinsam mit Sandro Siefert, Lehrbeauftragter für digitales Entwerfen und Konstruieren.

Neben klassischen formfindungs- und statischen Simulationen unterstützte Andrea Rossi, Ent-

wickler des „Wasp“-Toolkits, die Studierenden bei der Anwendung von Wachstumssimulationen für serielle Strukturen. Für das Sommeriglu wurden Drahtkleiderbügel aus der Reinigung benutzt, die sich durch ihre Witterungsbeständigkeit und Formstabilität gut für den Bau verschiedener Module eignen.

Projekt-Webseite: Sommeriglu aus Drahtkleiderbügel

https://entwerfen5.wixsite.com/en_wire_nment

Durch das Aufeinanderlegen, Biegen und Drücken wurden jeweils drei Drahtkleiderbügel zu einem sogenannten „Face“ geformt. Aus jeweils vier dieser Dreiecksflächen bildeten die Studierenden räumliche Module in Form von 400 Tetraedern und 340 Oktaedern. Aus diesen wurde anschließend das nur 287 kg schwere Iglu, das in insgesamt 20 Segmente unterteilt ist und zuvor am Rechner simuliert wurde errichtet.

Foto (c) Prof. Dr. Timo Carl/ Frankfurt UAS, Meldung: Frankfurt University of Applied Science (UAS)

Eröffnung Studentenwohnheim Hainholz in Hannover

Das von Max Dudler im Auftrag der ARAGON ImmoProject GmbH geplante Studentenwohnheim im hannoverschen Stadtteil Hainholz ist fertiggestellt. Das Gebäude „HAINBASE“ an der Schulenburger Landstraße 114 ergänzt mit seinen 241 Apartments ein neu entstehendes gemischt genutztes Wohnquartier für alle Altersgruppen und Lebenssituationen. Als gestaffelte urbane Figur mit dreizehngeschossigem Hochpunkt wird die Architektur zum nordwestlichen Auftakt des Quartiers und zum architektonischen Wahrzeichen am Eingang der Stadt. Die Eröffnung fand am 7. September in Anwesenheit von Vertretern des Bauherrn und der Stadt sowie des Architekten Max Dudler statt.

Architektonisch definiert der Bau die städtebauliche Kante am Übergang von Stadt zu Peripherie. Max Dudler geht es darum, die Stadt Hannover an dieser Stelle sinnvoll weiterzubauen, die Geschichte des Ortes aufzunehmen und daraus in die Zukunft gewandte, zeitlose Architektur zu schaffen. Als Kombination aus Hochhaus und Flachbau entfaltet der Baukörper die Wirkung eines skulptural ausformulierten, identitätsprägenden Gebäudeensembles, das mit seinem dreizehngeschosigen Turm den Eingang zur Stadt markiert. In Richtung Süden treppt sich der Hochpunkt in zwei Stufen ab und greift so die Höhe der Nachbargebäude auf. Im Osten schließt der flache, siebengeschossige Baukörper mit einem tieferliegenden Einschnitt an den Hochpunkt an und eröffnet an dieser Stelle die



von beiden Gebäudeseiten zugängliche Dachterrasse. Mit seinem dunkelrot gebrannten Backstein nimmt der Neubau Bezug auf den Marinebau aus dem Jahr 1927, mit seiner klassischen Industriearchitektur einziger Bestandsbau des

ehemaligen Sorst-Werkes, wie auch auf die typisch norddeutsche Klinkerarchitektur Hannovers. Tiefe und breit abgeschrägte Laibungen, die geschossweise alternierend nach links oder rechts ausgerichtet sind, sorgen für einen

gleichmäßigen, lebendigen Rhythmus der skulpturalen Fassaden.



Der Stadtteil Hainholz im Norden Hannovers mit seiner industriellen Vergangenheit wird seit 2001 im Rahmen eines Bund-Länder-Programms für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf neu ausgerichtet. Max Dudlers Neubau eines Studentenwohnheims gliedert sich in die vielfältigen Maßnahmen ein, die Attraktivität des Viertels für seine Bewohner im Sinne einer sozialen Stadt zu steigern. Dabei geht es um eine Neuordnung des Gefüges öffentlicher Orte genauso wie um die Aufwertung des Viertels durch hochwertige zeitgenössische Architektur. Das geplante Studentenwohnheim ist Teil der

Revitalisierung des ehemaligen Geländes der Metallbaufirma Sorst zwischen Schulenburger Landstraße und Voltmerstraße und markiert den nordwestlichen Abschluss des gemischten Wohnquartiers. Mit 241 Einzel- und Doppel-Apartments ergänzt es die im Süden anschließenden Seniorenwohnheime und allgemeinen Wohngebäude und trägt damit seinen Teil zur Belebung des Quartiers im Norden Hannovers bei. Unterschiedliche gemeinschaftlich genutzte Flächen wie Veranstaltungsräume und eine Dachterrasse runden das Raumangebot im Inneren ab.

Meldung: Max Dudler Presse, Berlin

Technische Daten

Name des Bauwerks Studentenwohnheim Hainbase

Standort Schulenburger Landstraße 114, D-30165 Hannover

Bauherr ARAGON ImmoProject GmbH

Bauvolumen NF: 6.300 m², BGF: 10.000 m²

Planungs- und Bauzeit 2016 bis 2021

Architekt Max Dudler GmbH, Berlin

Projektleitung Silke Meier zu Evenhausen, Saskia Müller

Mitarbeit Hani El Hurt, Karin Weber-Mank

Bauleitung Freiform Architekten mit Hartmut Ehlert

Tragwerksplanung Schaumburger Ingenieure TGA Polyplan GmbH

Elektroplanung Polyplan GmbH

Bauphysik/Akustik Hartmut Ehlert

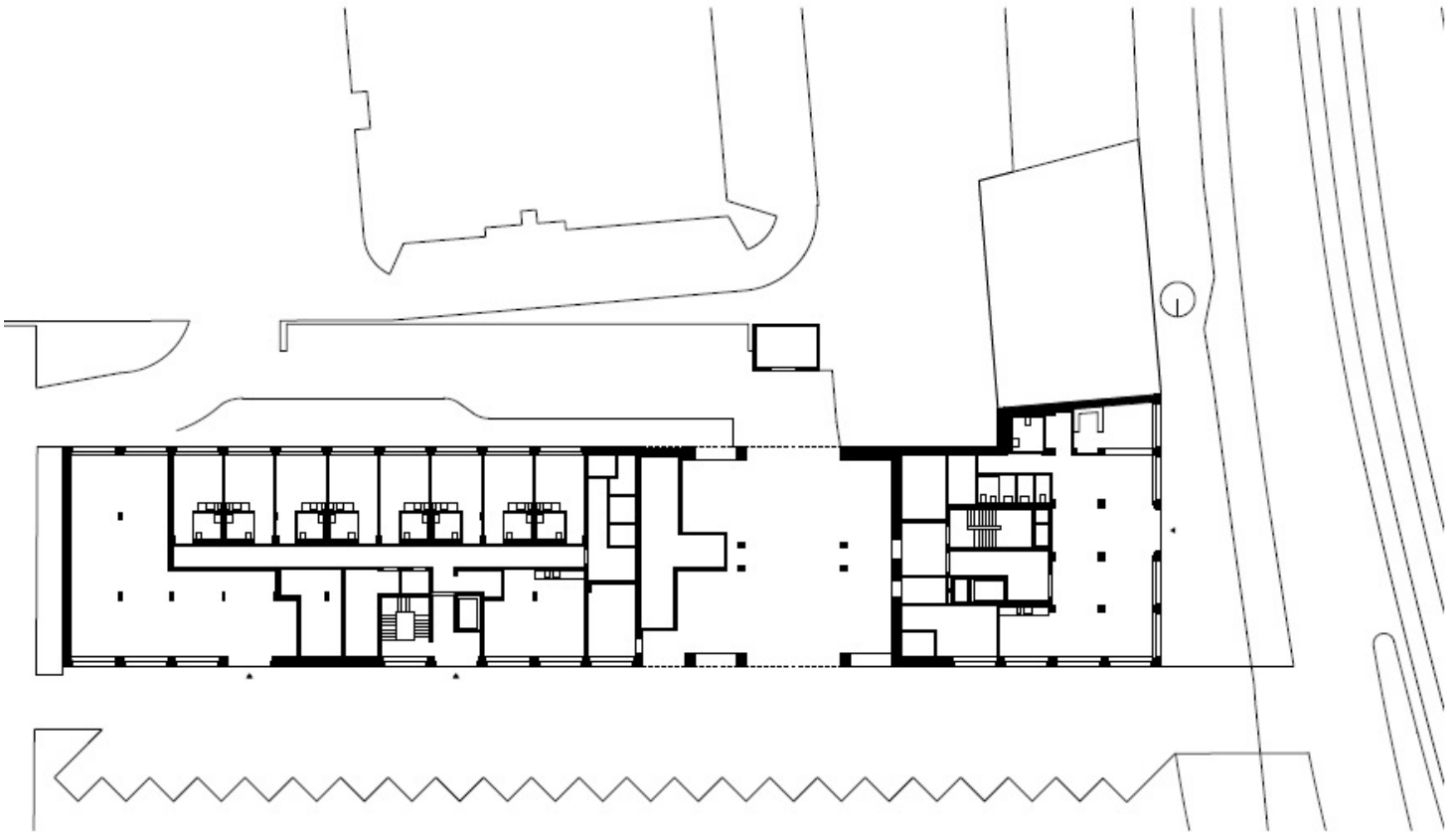
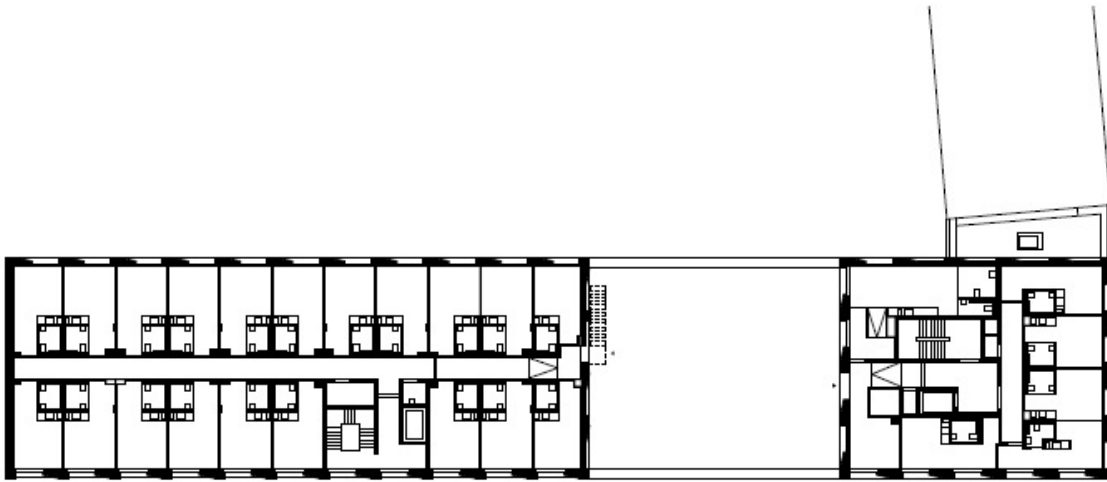
Brandschutzkonzept BISB Brandschutz

Fotos Stefan Müller, Berlin

Siehe auch: Neubau Studentenwohnheim Hainholz - Hain 114 Hannover



Grundrisse





Akademie der Künste Berlin trauert um Jörg Schlaich

Am 4. September 2021 verstarb Jörg Schlaich im Alter von 86 Jahren in Berlin. Er war einer der herausragenden Bauingenieure Deutschlands. Seit 1999 gehörte er der Akademie der Künste an, welche seinen Nachlass bewahrt. An den Technischen Hochschulen in Stuttgart und Berlin absolvierte

Schlaich zwischen 1953 und 1958 das Studium der Architektur und des Bauingenieurswesens.

Studienaufenthalte am Case Institute of Technology in Cleveland, Ohio und seine Promotion an der Universität Stuttgart folgten bis 1962. Als entwerfender Ingenieur war er für die Errichtung von Straßen- und Eisenbahnbrücken sowie zahlreichen Fußgängerbrücken, Fernsehtürmen, Glas und Membrandächern und Hängekonstruktionen verantwortlich. Jörg Schlaich (1934–2021) wirkte als leitender Ingenieur für die Planung und Errichtung des Seilnetzdaches über dem Sportgelände für die Olympischen Spiele 1972 in München. Zwischen 1971 und 1993 konstruierte und realisierte er die Vidyasagar-Brücke über den Fluss Hugli in Kalkutta. Ab 1974 bis zu seiner Emeritierung im Oktober 2000 war Jörg Schlaich Professor und Direktor des Instituts für Massivbau, später für Entwerfen und Konstruieren (heute: Institut für Leichtbau, Entwerfen und Konstruieren) an der Universität Stuttgart. 1980 gründete er zusammen mit Rudolf Bergermann das renommierte Büro Schlaich Bergermann Partner (sbp), Stuttgart, das bis heute weltweit Architekturbüros berät und innovative Technologien mit sozialer

Baukultur verbindet. Daneben ist die Gewinnung von Energie aus erneuerbaren Ressourcen wie Solarenergie oder Strom aus der Wüste mit Aufwindkraftwerken ein Schwerpunkt des Büros. Über Jörg Schlaichs Wirken ist breit publiziert und sein Werk mehrfach ausgezeichnet worden, zuletzt mit dem Großen DAI Preis für Baukultur, 2012.

„Jörg Schlaich“, so würdigt ihn Matthias Sauerbruch, Direktor der Sektion Baukunst, „hat in seinem Leben Großes geleistet und das Ingenieurwesen nicht nur in Deutschland um wesentliche Beiträge bereichert. Er hat sein Büro mit unvergleichlicher Expertise aufgebaut, das nun sein Lebenswerk mit Verve fortsetzen wird.“

Die Akademie der Künste trauert um ihr Mitglied.

Jeanine Meerapfel
Präsidentin der Akademie der Künste

Foto (c) Amin Akhtar/ sbp, Meldung: Akademie der Künste, AdK, Berlin

STUDIE

Pandemiebedingte Veränderungen im Mobilitätsverhalten

Öffentlicher Nahverkehr, Bike-Sharing und E-Scooter-Anbieter müssen sich auf pandemiebedingte Veränderungen im Verbraucherverhalten einstellen; Nutzung im privaten und beruflichen Umfeld unterscheiden sich noch stark.



Im Rahmen der Studie „Travel Trends 2021“ untersuchte die globale Strategie- und Marketingberatung Simon-Kucher & Partners Veränderungen in Kundenbedürfnissen und Nachfrage rund um Mobilität, wie öffentlicher Nahverkehr oder Mietmodelle (bspw. für Fahrräder, Roller, Car-Sharing). Die Ergebnisse zeigen, dass erhebliches Potenzial bislang nicht gehoben wird, da 40 Prozent der befragten Ver-

braucher bislang keine Alternative zu ihrem privaten Fahrzeug nutzen. Auch in deutschen Großstädten, wo es die meisten alternativen Mobilitätslösungen gibt, greifen nur etwa 65 Prozent der Deutschen darauf zurück.

Anlass zur Nutzung sind in den häufigsten Fällen private Ausflüge (an Wochenenden und abends): 54 Prozent der Befragten gaben an, dass sie Mobilitätsangebote wie ÖPNV oder On-

Demand-Optionen in der Regel in ihrer Freizeit beanspruchen. Daneben nutzen 46 Prozent der Verbraucher die Alternativen für den Weg von und zur Arbeit. Nur ein Drittel der Befragten gab an, mit diesen Verkehrsmitteln im Rahmen von Geschäftsreisen unterwegs zu sein.

Lisa Neumeier, Partnerin bei Simon-Kucher: „Wir sehen hier sowohl für herkömmliche Mobilitätsanbieter als auch für neue, innovative Konzepte noch viele Möglichkeiten zum Wachstum. Da auch Pendler und Geschäftsreisende langsam wieder zur Normalität zurückkehren, ist dies ein wichtiger Zeitpunkt für die Anbieter, um besonders diese Zielgruppen anzusprechen und attraktive Angebote zu bieten.“

Pandemie führt zu einem veränderten Nutzungsverhalten

Jedoch werden Pendler in Deutschland auch langfristig insgesamt weniger reisen: Der Anteil an Personen, die früher fünf Tage oder mehr pro Woche zur Arbeit fahren, geht laut Studie von 39 auf 28 Prozent zurück. Die Anzahl der Freizeitausflüge bleibt hingegen relativ stabil.

Die Kriterien für die Auswahl des Reisemittels unterscheiden sich zwischen den verschiedenen Nutzergruppen. Neben Preis und Reisezeit sind Pendlern und Geschäftsreisenden vor allem Flexibilität und Hygiene am wichtigsten, Freizeitreisende legen dagegen mehr Wert auf Sicherheit.

Patrick Valentin, Senior Director bei Simon-Kucher & Partners, kommentiert: „Das veränderte Reiseverhalten setzt Mobilitätsanbieter unter Druck, das Fahrtenvolumen aufrechtzuerhalten und angesichts der derzeitigen Nutzung wieder

zu steigern. Geschäftsreisende bergen großes Potenzial als neue Nutzergruppe. Anbieter sollten die Bedürfnisse der Kunden in verschiedenen Nutzungssituationen berücksichtigen und sicherstellen, dass sowohl Preise als auch Produktangebote situativ flexibel angepasst werden können.“

Verbraucher wollen herkömmliche mit neueren Mobilitätsangeboten kombinieren

Auf die Frage, was ein ideales Abonnement für öffentliche Mobilität beinhalten sollte, sind für zwei Drittel der deutschen Befragten herkömmliche öffentliche Verkehrsmittel (Busse, Straßenbahnen, Züge, U-Bahnen) am relevantesten, gefolgt von E-Scootern (29 Prozent), Bike-Sharing (23 Prozent) und Car-Sharing (21 Prozent).

Lisa Neumeier dazu: „Die Nachfrage nach übergreifenden Angeboten, bei denen sowohl herkömmliche als auch neue Mobilitätslösungen in einem - monatlichen oder jährlichen - Abonnement enthalten sind, steigt. Etablierte Anbieter sollten das nutzen und mit Anbietern mit entsprechenden Mobilitätslösungen zusammenarbeiten, oder aber ihr eigenes Angebot erweitern. Insbesondere E-Scooter erfreuen sich in Deutschland größerer Beliebtheit als andere Angebote, wie Bike-Sharing oder Car-Sharing, und sind schon jetzt aus den deutschen Großstädten nicht mehr wegzudenken. Für viele Verbraucher in Deutschland sind sie bereits ein alltägliches Verkehrsmittel und wir sehen, dass die Nachfrage weiter steigen wird.“

Die globale Studie „Travel Trends 2021“ wurde von Simon-Kucher & Partners im Juni 2021 durchgeführt. Mehr als 7.000 Personen in China, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, Russland, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten wurden zu ihrem Reise- und Buchungsverhalten 2021 und darüber hinaus

befragt. Die Studienergebnisse sind auf Anfrage erhältlich.

Foto (c) Kulturespress, Meldung: Julia Griep, PR-Managerin, Simon-Kucher & Partners, Köln



Deutsche Bank Hilfsprogramm Hochwasserkatastrophe

Die Deutsche Bank und Postbank starten ein breit angelegtes Hilfsprogramm über 300 Mio. Euro für Menschen und Unternehmen, die von der Hochwasserkatastrophe in Deutschland betroffen sind. Das Programm umfasst unter anderem nahezu zinslose

Sonderkredite für Unternehmen in Höhe von 100 Mio. Euro. Privatpersonen erhalten in den Filialen von Deutscher Bank und Postbank ebenfalls nahezu zinslose Sonderkredite über bis zu 200 Mio. Euro. Über alle Programme hinweg wird der Zinssatz bei 0,01 Prozent pro Jahr liegen.

„Jetzt braucht es schnelle und unbürokratische Hilfe“, sagt Karl von Rohr, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank. „Die

Deutsche Bank nutzt ihr bundesweites Netzwerk, damit das Geld möglichst bald bei den Haushalten und Unternehmen ankommt.“

Unterstützung für Unternehmen

Die Sonderkredite für Unternehmen und Selbstständige von 100 Millionen Euro dienen dazu, zerstörte oder beschädigte Geschäftsräume und Produktionsstätten zeitnah instand zu setzen, sowie Maschinen und andere notwendige Mittel zu beschaffen. Geschäfts- und Firmenkunden von Deutscher Bank, Postbank und Fyrt können zu vereinfachten Bedingungen einen Sonderkredit mit acht Jahren Laufzeit in Höhe von bis zu

150.000 Euro beantragen. Kreditanfragen von Betroffenen, die außerhalb des Sonderprogramms liegen, werden ebenfalls unbürokratisch und bevorzugt bearbeitet.

Auch die Förderprogramme der Bundes- und Landesförderbanken können über die Experten der Deutschen Bank beantragt werden.

Unterstützung für Privatpersonen

Die Deutsche Bank stellt mit ihren drei Marken Deutsche Bank, Postbank und BHW Privatpersonen Baufinanzierungen für den Wiederaufbau in Höhe von insgesamt 150 Millionen Euro zur Verfügung. Die maximale Darlehenssumme beträgt 150.000 Euro mit einer Zinsbindung von 10 Jahren. Tilgung und Rückzahlung sind jederzeit und kostenfrei möglich.

Die Deutsche Bank bietet im Rahmen des Hilfsprogramms Privatkredite in Höhe von insgesamt 50 Millionen Euro an. Die Laufzeit beträgt 60 Monate. Das Angebot können auch Postbankkunden wahrnehmen.

Alle Maßnahmen gelten für betroffene Unternehmen und Privatpersonen der Hochwasserkatastrophe in Deutschland vorbehaltlich der gesetzlich vorgeschriebenen Kreditprüfung.

Zusätzlich unterstützt die Deutsche Bank Stiftung die Hilfsmaßnahmen des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in den Überschwemmungsgebieten in Deutschland mit einer Spende von 250.000 Euro zusätzlich zu den 500.000 Euro, die die Deutsche Bank dem DRK für Einsätze in den Hochwassergebieten in Deutschland, Niederlande, Belgien und Luxemburg spendet. Darüber hinaus haben die Mitarbeiter*innen der Bank in Deutschland inzwischen Spenden über 100.000 Euro gesammelt, die ebenfalls dem DRK zugute kommen sollen.

„Ich freue mich sehr über die großzügigen Spenden der Deutschen Bank und der Deutsche Bank Stiftung“, sagt Christian Reuter, Generalsekretär und Vorsitzender des Vorstands des DRK. „Wir sind dankbar, dass wir in dieser Notlage auf

unsere langjährigen Partnerinnen und Partner zählen können. Viele Menschen haben praktisch alles verloren. Deshalb ist es wichtig, dass wir Ihnen schnell und zeitnah helfen. Das DRK ist mit rund 3.500 Helferinnen und Helfern im Einsatz. Mit den Spenden des Unternehmens, der Stiftung sowie Ihrer engagierten Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter können wir diesen Menschen nun noch schneller und umfassender helfen.“

Bildrechte und Meldung: Heinrich Frömsdorf, Kommunikation, Deutsche Bank AG



Zum Bau des Romantik-Museum

Erste Vorschläge für ein Romantik-Museum stammten von Ernst Beutler, dem langjährigen Leiter des Hochstiftes und Begründer der Sammlung. Das für die Ausstellung vorgesehene Gebäude, das Stammhaus der Familie Brentano in der Großen Sandgasse, fiel jedoch den Luftangriffen auf Frankfurt am Main im Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Mit dem Umzug des Börsenvereins ergab sich die Möglichkeit, das frei-werdende Grundstück Großer Hirschgraben 17-21 für das Romantik-Museum zu nutzen. Das Goethe-Museum im Goethe-Haus soll in das neue Museum integriert werden.

Als Anfang 2013 bekannt wurde, dass die Stadt Frankfurt überraschend aus dem Kreis der Geldgeber ausschied, spendete der Kunsthändler Karsten Greve für den Anbau des geplanten neuen Deutschen Romantik-Museum eine Million Euro. Seither galt er als Lokomotive der Spendeninitiative für den Bau des Literaturmuseums, so dass die Finanzierung für das Museum gesichert ist. Das Projekt erfordert Finanzmittel von 16 Millionen Euro, von denen acht Millionen durch Zuschüsse des Landes Hessen und der Bundesrepublik Deutschland gesichert sind. Acht Millionen muss das Hochstift selbst finanzieren. Zu dem im Oktober 2013 ausgeschriebenen Architektenwettbewerb unter dem Namen Goethehöfe waren 15 Büros eingeladen. Die Jury vergab im Juni 2014 drei zweite Preise und forderte die Preisträger auf, ihre Entwürfe innerhalb von zwei Monaten bis zur endgültigen Entscheidung nachzubessern. Da die Zuschüsse des Bundes an eine rasche Realisierung der Planung gebunden waren, verzichtete die Jury auf eine Neuausschreibung des Wettbewerbs.

Am 24. September 2014 entschied die Jury sich einstimmig für eine Kombination zweier Entwürfe als Planungsgemeinschaft: den städtebaulichen Entwurf des Ensembles "Goethehöfe – Deutsches Romantik-Museum" des Büros Landes & Partner, das auch die Goethehöfe, die Wohnungen und die Integration des Cantate-Saals realisieren wird, und den Museumsneubau des Büros Christoph Mäckler. Die beiden Büros bilden eine Planungsgemeinschaft. Das gesamte Bauprojekt umfasst neben dem Deutschen Romantik-Museum eine innerstädtische Wohnanlage, einen großzügigen Hof sowie eine Spielstätte für die Fliegende Volksbühne. Die Eröffnung des Museums war ursprünglich für den August 2019 vorgesehen, verzögerte sich aber aufgrund unerwarteter Schwierigkeiten bei den Ab-

rissarbeiten und der Insolvenz zweier beteiligter Bauunternehmen. Als neuer Eröffnungstermin ist der 14. September 2021 vorgesehen.

Im Rahmen des Neubaus werden auf dem nahezu quadratischen Grundstück von etwa 50 Metern Kantenlänge rund 3000 Quadratmeter Wohnfläche um einen Innenhof entstehen. Teil des Projektes ist die denkmalgerechte Restaurierung des Cantate-Saals. Er war 1953–1957 nach Plänen von Wilhelm Massing zusammen mit dem Sitz des Börsenvereins des deutschen Buchhandels errichtet worden. Bei den Buchhändlern gab es den Brauch, alljährlich am Sonntag Cantate, dem 4. Sonntag nach Ostern, zur Abrechnung zu gehen. In Erinnerung an diese Tradition wurde der Saal Cantate-Saal genannt.

In den 1950er und 1960er Jahren fanden hier Veranstaltungen mit Autoren wie Paul Celan, Theodor W. Adorno oder Samuel Beckett statt. Anfang der 1970er Jahre bezog das Programmkino „Lupe 2“ den Saal. Von 1975 bis zur Schließung 2013 spielte hier das Volkstheater Frankfurt, seitdem die von Michael Quast gegründete Fliegende Volksbühne Frankfurt, die nach Abschluss der Bauarbeiten hier eine dauerhafte Spielstätte erhalten soll.

Foto (c) Kulturespress, Seite „Deutsches Romantik-Museum“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 2. September 2021, 06:22 UTC. de.wikipedia.org (Abgerufen: 6. September 2021, 12:11 UTC)

Siehe auch: Romantik-Museum in Frankfurt von Mäckler Architekten

Siehe auch: Zur Eröffnung des Deutschen Romantik-Museum in Frankfurt am Main

Siehe auch: Das Projekt Deutsches Romantik-Museum in Frankfurt nimmt Gestalt an

Siehe auch: Romantik-Museum in Frankfurt

Technische Daten:

Bauherr/ Auslober: ABG FRANKFURT HOLDING GmbH

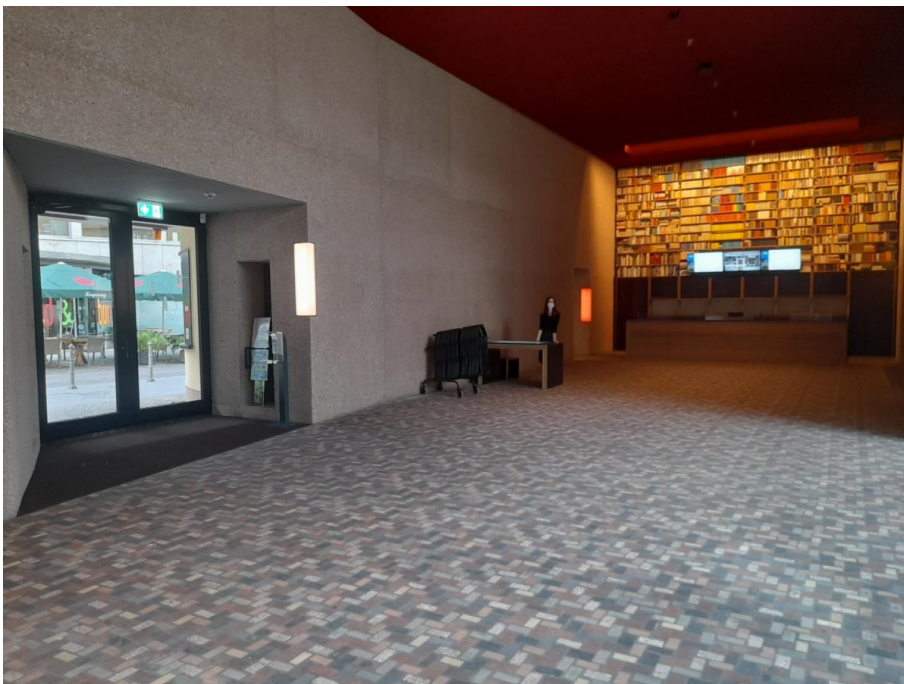
Projekt Architekt: Michael A. Landes Landes & Partner

Architekten, Christoph Mäckler Architekten

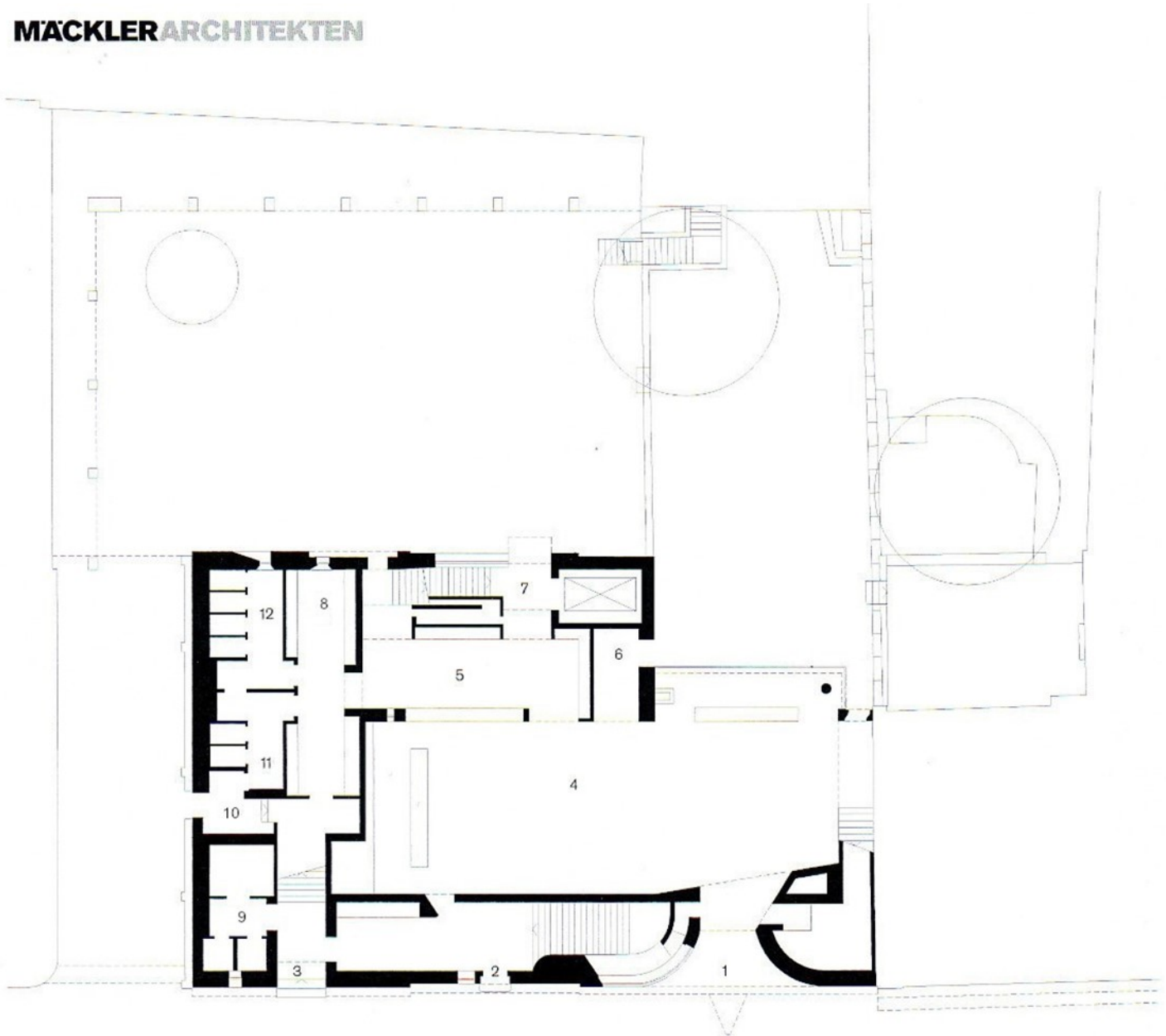
Baumanagement: schneider+schumacher Bau- und Projektmanagement GmbH

Team: Markus Beltz, Jasmin Veigel, Chinh Nguyen, Christina Chalupsky, Klara Rastawicki, Paula Klemp, Adel Makhlof

Tragwerksplanung: B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH



MACKLER ARCHITEKTEN



DEUTSCHES ROMANTIK-MUSEUM – FRANKFURT AM MAIN

GRUNDRISS EG EINGANGSHALLE

Siehe auch: Zwei Neuerwerbungen ins Romantikmuseum

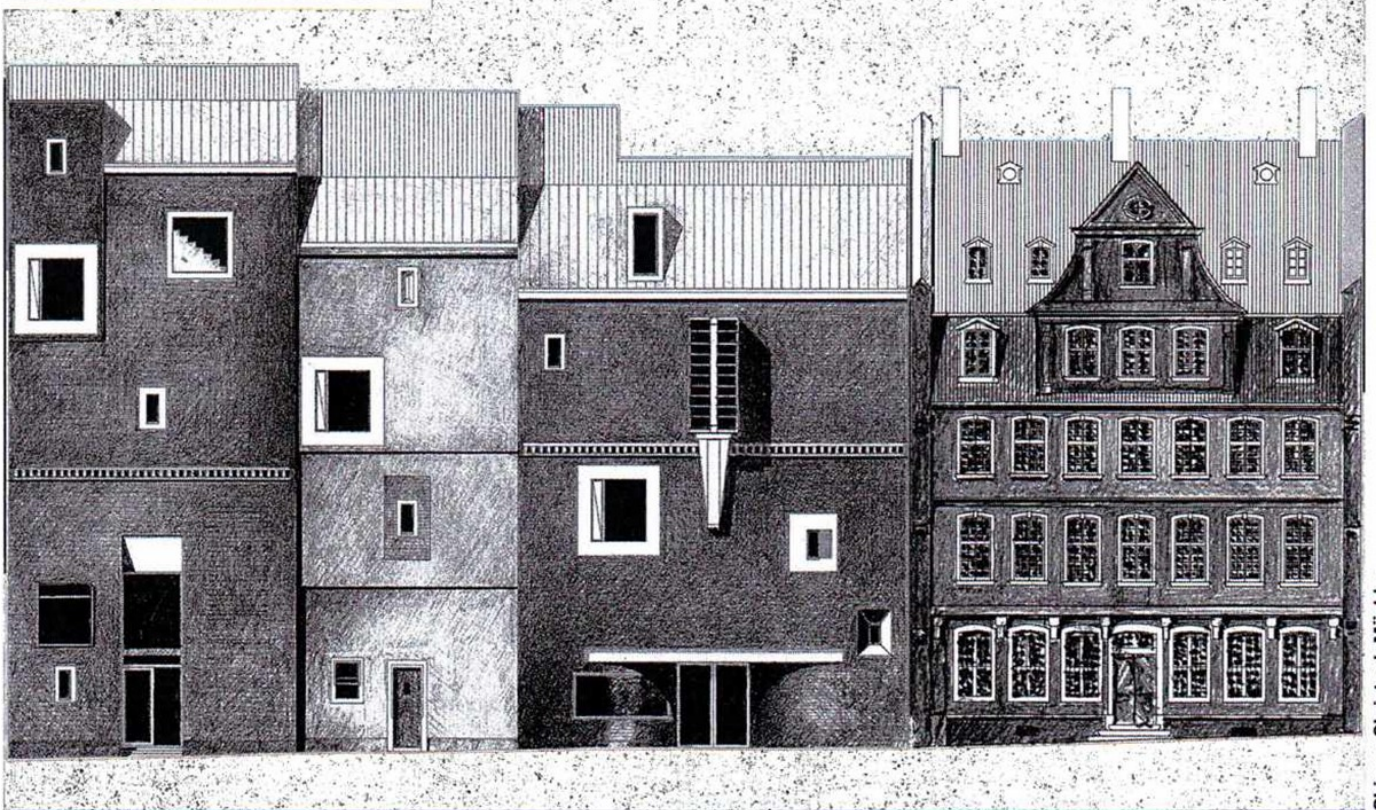
Siehe auch: Geplantes Romantik-Museum als bedeutsamer Kulturort in den Koalitionsvertrag aufgenommen

Siehe auch: Ideen für Romantikmuseum - Auslobung eines Architekturwettbewerbs zum Start des Projekts Goethehöfe 2014





MÄCKLERARCHITEKTEN

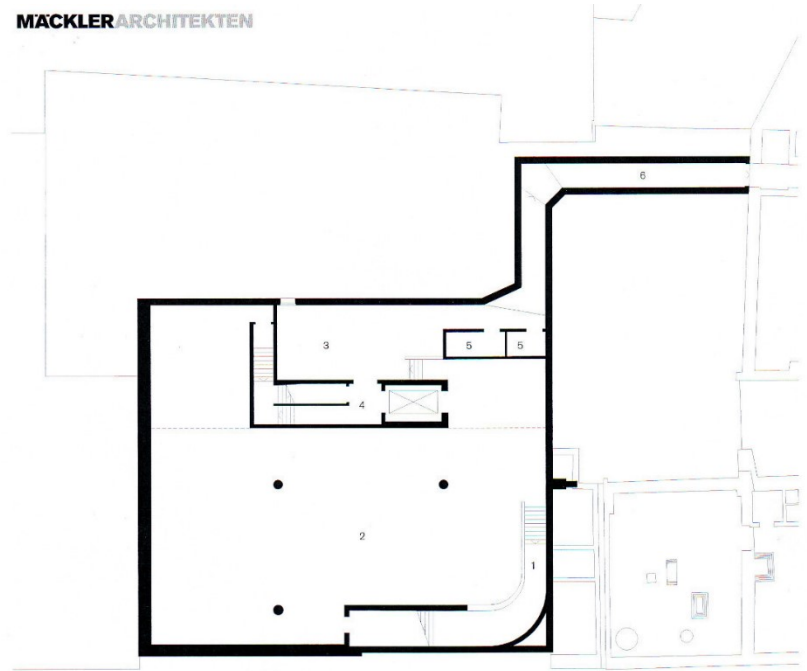


DEUTSCHES ROMANTIK-MUSEUM – FRANKFURT AM MAIN



Treppenhaus

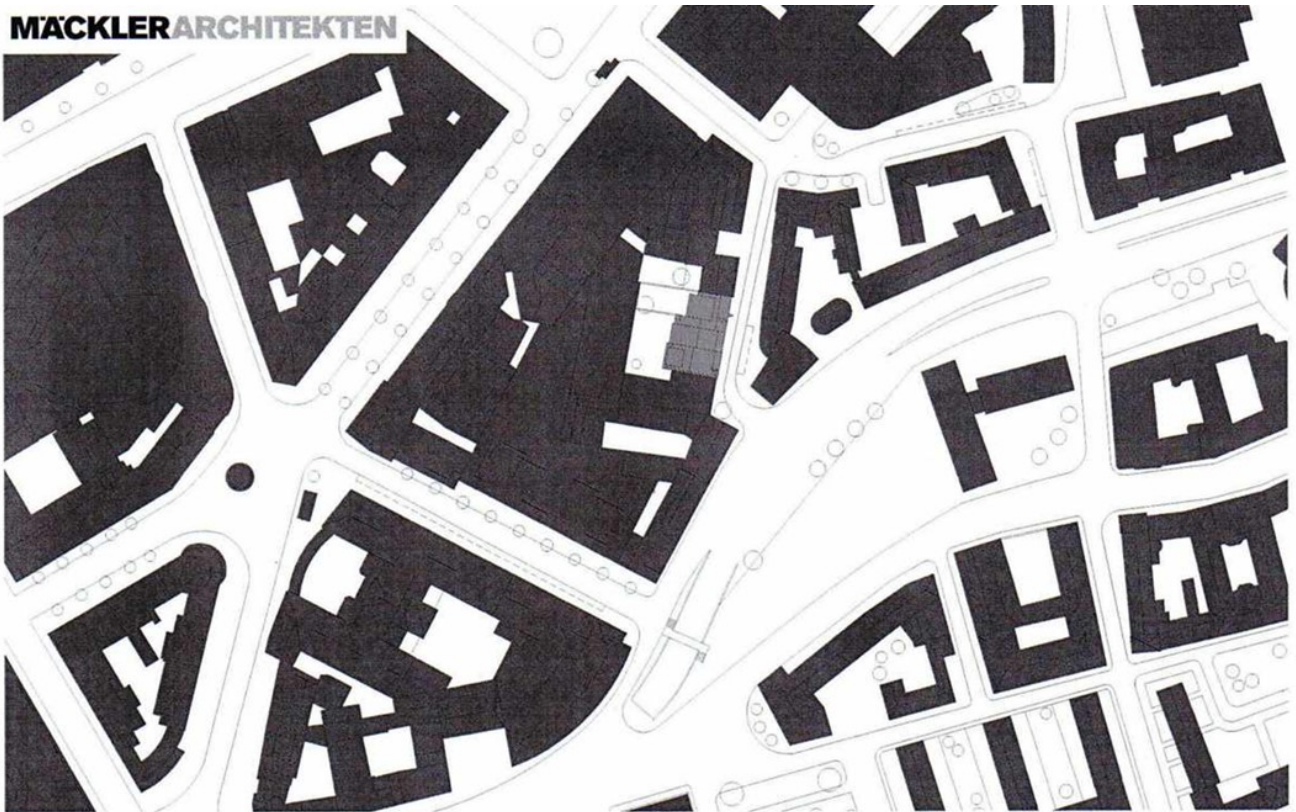
MÄCKLERARCHITEKTEN



DEUTSCHES ROMANTIK-MUSEUM – FRANKFURT AM MAIN

**GRUNDRISS UG
WECHSELAUSSTELLUNG**

MÄCKLERARCHITEKTEN

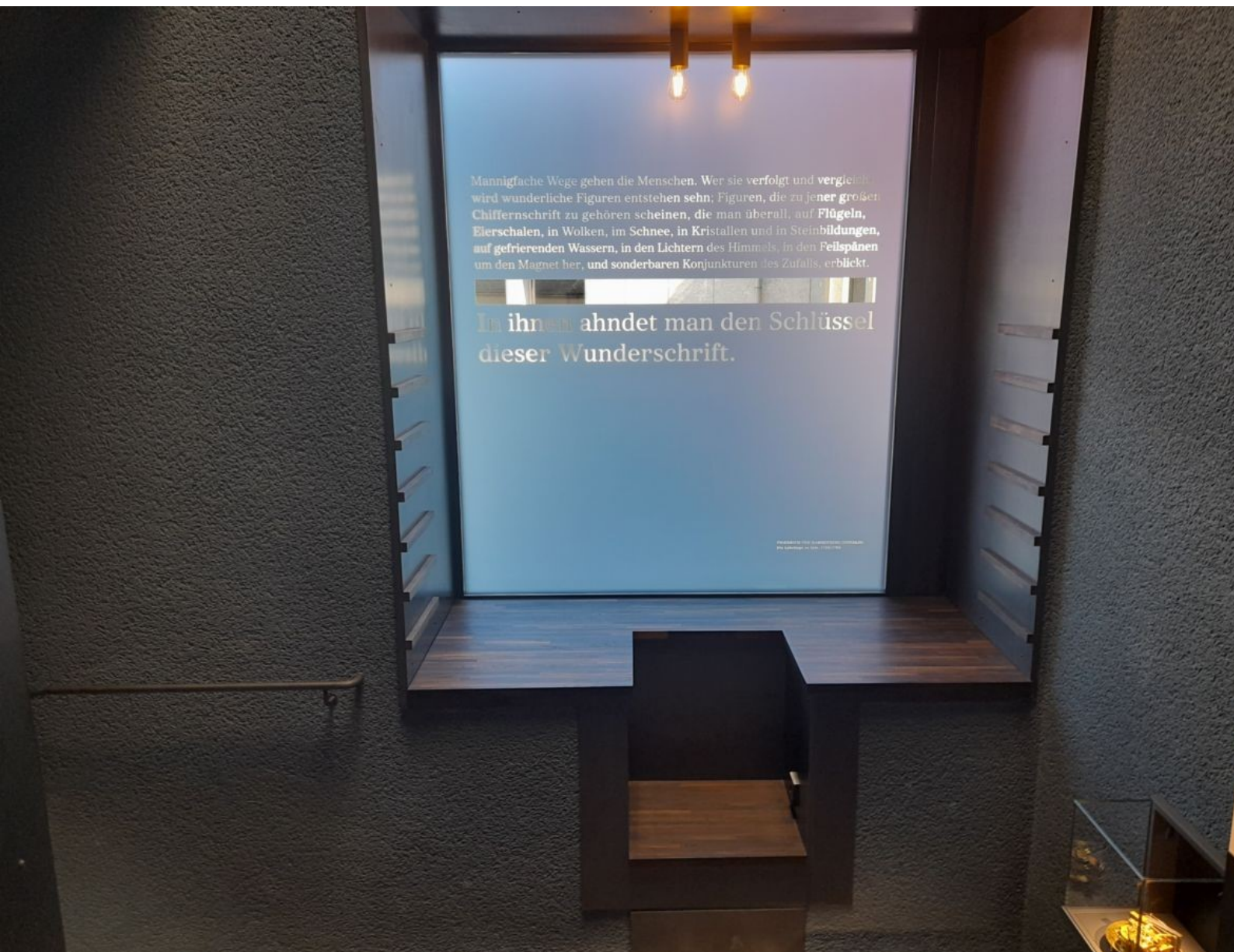


DEUTSCHES ROMANTIK-MUSEUM – FRANKFURT AM MAIN

LAGEPLAN



Ovales Treppenaug



Fenster im Treppenhaus in Richtung Großer Hirschgraben



Bewehrungsstahl auf Lager

ROHSTODFFMARKT

Materialknappheit und steigende Rohstoffpreise belasten Bauwirtschaft

„Materialknappheit und weiter steigende Rohstoffpreise belasten weiterhin die Bauwirtschaft. Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes gibt es gerade bei wichtigen Bauprodukten keine Entwarnung. Vorhandene Lieferschwierigkeiten bei anhaltend hoher Nachfrage quer durch die Branchen treiben weiter die Preise,“ so Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer Zentralverband Deutsches Baugewerbe am 23. August in Berlin

Nach den am 20. August 2021 vorgelegten Zahlen, liegen die Preise für Schnittholz um mehr als 110 Prozent über dem Vorjahreswert und haben sich gegenüber dem Vormonat noch einmal um 14 Prozent erhöht. Auch bei Betonstahl haben sich die Preise um mehr als 80 Prozent gegenüber dem Vorjahreswert und noch einmal um ca. 11 Prozent gegenüber dem Vormonat erhöht. Auch Kunststoffe liegen im Bereich von 30 Prozent bis 40 Prozent über den Vorjahreswerten, zeigen aber am aktuellen Rand zumindest eine Stagnation.

Bemerkenswert bleibt das Auseinanderdriften der Entwicklung bei Bitumen einerseits und Asphaltmischgut andererseits: Bei Bitumen haben sich die Preise zum Vorjahr um mehr als 40 Prozent erhöht, gegenüber dem Vormonat noch einmal um fast 6 Prozent. Bei Asphaltmischgut zeigt sich weiter eine Stagnation, sowohl im Vergleich zum Vorjahr (+1,4 Prozent) als auch zum Vormonat (-0,2 Prozent). „Offensichtlich grenzt der Wettbewerb der Mischgutanlagen einen Preisauftrieb beim Asphalt ein. Zudem ist Bitumen nur ein Bestandteil des Mischgutes. Auf der anderen Seite berichten unsere Unternehmen weiterhin von fehlenden Aufträgen im Straßenbau, auch auf den Autobahnen,“ so Pakleppa zur Erläuterung.

Weiterhin moderat zeigt sich die Entwicklung bei den mineralischen Baustoffen, die im Bereich von +2 Prozent bis +4 Prozent zum Vorjahr liegt und im Vergleich zum Vormonat stagniert. Das dürfte daran liegen, dass sich hierbei überwiegend um heimische Baustoffe handelt.

Fast die Hälfte der Unternehmen des Baugewerbes sehen sich mit Lieferschwierigkeiten bei Holz und Kunststoffen konfrontiert, bei Stahl sind es über 70 Prozent der Unternehmen. Über 90 Prozent der Unternehmen berichten über

gestiegene Einkaufspreise bei Material. Über 70 Prozent der Unternehmen des Baugewerbes planen (zurecht) die Weitergabe von Preiserhöhungen an die Kunden. Dieses ist das Fazit einer heute im Handelsblatt zitierten Umfrage des DIHK. „Angesichts der Auftragslage aber auch angesichts der zu erledigenden Bauaufgabe erfüllt uns diese Entwicklung mit Sorge. Wir hoffen weiterhin, dass sich die Lage bei Holz, Stahl und Kunststoffen im Jahresverlauf weiter beruhigt,“ so Pakleppa abschließend.

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, ZDB, Berlin

Siehe auch: ZDB-Baustein 62/2021: Materialknappheit belastet Baukonjunktur